

## Beobachtungen zum Nahrungs- und Ruheplatzverhalten und zum Nahrungserwerb der Krickente *Anas crecca* im Winter

von HANS LEUZINGER, Schneit/Elgg

HAURI (in GLUTZ VON BLOTZHEIM, 1962) schreibt, dass für die Krickente im Winterhalbjahr Nahrungs- und Ruhegewässer meist getrennt sind und der Nahrungserwerb deshalb, ähnlich wie bei der Stockente, in der Dämmerung und bei Nacht erfolge. Inzwischen sind einige bedeutende ökologische Arbeiten über die Kleinte publiziert worden, die zeigen, wie sehr variabel Aktivitätsverhalten und die Beziehung Nahrungsgewässer — Ruhegewässer sein können.

SZIJJ (1965) weist darauf hin, dass für die Mehrzahl der Entenarten die Ruheplätze von den Nahrungsplätzen meist zeitlich und örtlich getrennt sind und dass diese Trennung stark von Aussenweltfaktoren abhängig ist. Für den von SZIJJ untersuchten Unterseeteil trifft es zu, dass für die Krickente die Nahrungs- und Ruheplätze weitgehend auseinanderliegen, doch handelt es sich zumeist nur um recht geringe Distanzen. SZIJJ charakterisiert bei dieser Art den Wechsel zwischen Nahrungserwerb und Ruhe während eines Tages, wie auch in der Folge der Tage als recht unregelmässig und uneinheitlich. Über einen möglichen ausgesprochenen nächtlichen Nahrungserwerb äussert er sich nicht.

Zum Teil wesentlich anders liegen die Verhältnisse bei einer sehr grossen Population in der Camargue in Südfrankreich (TAMISIER, 1966). Die eingehenden Untersuchungen dieses Verfassers zeigen, dass die Krickenten, die dort tagsüber im Marais du St-Seren auf dem Teich oder im Ried ruhen, wo nur ausnahmsweise gefressen wird, in der Abenddämmerung bis über 20 km weit an die Nahrungsplätze und am frühen Morgen wieder zurückfliegen. Die Enten wechseln die Plätze jeweils vor Sonnenuntergang und vor Sonnenaufgang. Die Nahrungs- und Ruheplätze sind hier also sehr stark getrennt und der Nahrungserwerb findet fast ausschliesslich in der Nacht statt.

Da SZIJJ (1965) schreibt, dass diese Verhältnisse an andern Gewässern noch wenig erforscht seien, scheint es mir angezeigt, einige Beobachtungen von zwei Überwinterungsplätzen bekanntzugeben, obwohl diese nicht das Ergebnis spezieller methodischer Untersuchungen an dieser Art sind.

### *Untersee-Ende*

Die eine der regelmässig kontrollierten Krickentenpopulationen überwintert am Ende des Untersees, im Gebiet von Eschenz/Oehningen bis Stein a. Rh. Wenn auch die Bestände geringer als in den Untersuchungsgebieten von SZIJJ und TAMISIER sind, so handelt es sich doch um einen regelmässigen und verhältnismässig bedeutenden Überwinterungsplatz (Tab. 1).

Die ersten grösseren Scharen sind hier normalerweise gegen Ende Oktober zu sehen. Eine Ausnahme bildete der Herbst 1964, als schon Mitte September über 200 Krickenten im Gebiet weilten. Auftreten und Bestandesgrösse stehen in starkem Zusammenhange mit dem Wasserstand. Die Krickenten erscheinen in der

TABELLE 1. Durchschnittszahlen der Krickente *Anas crecca* pro Monat (Mitte Monat) für das Gebiet des Untersee-Endes 1961/62 — 1966/67. Die Bestandes-Ermittlungen ausserhalb der Daten der monatlichen Wasservogelzählungen fügen sich gut in diesen Gesamtüberblick ein.

	Durchschnitt	Maximum	Minimum
September	35	207	0
Oktober	66	543	0
November	347	721	53
Dezember	259	557	101
Januar	291	509	106
Februar	112	269	23
März	129	277	3
April	17	56	0

Regel erst, wenn der fallende Wasserstand die allwinterlich hervortretenden Sandinseln in der Eschenzer Bucht freigibt. Es ist offensichtlich, dass auch Mitte Winter die Zahl zurückgehen kann, wenn die Inseln infolge Ansteigen des Wassers sich stark verkleinern. Der Wegzug beginnt in milden Frühjahren im Februar, normalerweise sonst im März. Im April ist die Art meist verschwunden, ausser bei kaltem Frühjahrsbeginn. Auch in strengen Wintern, wie z. B. im Polarwinter 1962/63 halten die Krickenten noch in verhältnismässig grosser Zahl an diesem Gebiet fest (Februar 1963 84 Ex.), obwohl dann Uferzonen und Eschenzer Bucht teilweise oder ganz vereisen.

Die Beobachtungen und Zählungen erfolgen meist am frühen Vormittag (Zähl-daten der Wasservogelzählungen), doch liegen auch solche vom Nachmittag und Abend vor.

Die Krickenten halten sich zur Hauptsache auf den sandigen, vegetationslosen Inseln in der Eschenzer Bucht auf. Diese eutrophe Bucht, die sich nördlich des flussartigen See-Endes ausweitet, ist weitgehend von einem Schilfgürtel umgeben. Weitere, kleinere Gruppen befinden sich am schlickigen Ufer oder auf Kiesbänken oberhalb der Eschenzer Bucht und an den Ufern der Inseln Werd. Die Krickenten sind öfters mit Stockenten vermischt.

Während die Hauptzahl der Enten dicht gedrängt ausserhalb des Wassers oder im ganz seichten Wasser ruht, gehen etwa 10—40 % der Krickenten am schlickigen, unter Wasser liegenden Rand der Sandinseln und am schlickigen Ufersaum, wo sich zum Teil Tümpel bilden, auch tagsüber dem Nahrungserwerb nach.

Es wurden schon alle von SZIJJ (1965) für diese Art beschriebenen Arten des Nahrungserwerbes festgestellt, wobei das eigentliche Gründeln nur selten angewandt wird. Ergänzend sei noch folgende Ernährungsart erwähnt. Am 10. Januar 1965 suchte eine Gruppe von 20 Ex. um 8.45 Uhr auf der der Bucht zugewandten Seite der Inseln intensiv nach Nahrung. Die Enten standen im untiefen Wasser und wühlten tretend den Grund auf. Darauf beugten sie sich etwas zurück oder traten leicht zurück und tauchten zur Nahrungsaufnahme den Kopf oder auch nur den Schnabel ins Wasser.

Über die Art der Nahrung kann nichts ausgesagt werden. Auf alle Fälle handelt es sich hier kaum, oder höchstens in ganz geringem Masse um grüne Pflanzenteile, ganz übereinstimmend mit den bisherigen eingehenden Untersuchungen von Nahrungsspezialisten (siehe SZIJJ, 1965).

Die Krickenten verbleiben, sofern sie nicht gestört werden, den ganzen Tag über in der Eschenzer Bucht, an den Inseln Werd und ähnlichen Uferstreifen. Auch abends (Kontrollen bis nach Sonnenuntergang) fliegen sie, im Gegensatz zu

den Stockenten, nicht an andere Plätze. Am frühen Morgen, wenn die Stockenten zum Teil noch an den Ruheplätzen einfallen, weilen die Krickenten wieder an diesen Plätzen. Obwohl noch nie während der Nacht beobachtet wurde, darf angenommen werden, dass in der Dunkelheit keine regelmässigen, spezifischen Flüge an anderweitige Nahrungsplätze stattfinden, sondern, dass sich die Krickenten im Gebiet des See-Endes ernähren. Diese Feststellungen werden durch Jäger und Wildhüter bestätigt.

Das eigentliche Aufenthaltsgebiet wird nur bei starken Störungen (Spaziergänger, Boote und Jagd) verlassen. Neben der Stockente wird hier die Art zwischen dem 26. November und 14. Februar bejagt. Die Krickenten fliegen dann auf das rund 2 km östlich gelegene Becken des Untersee-Endes und ruhen dort, meist vermischt mit Stockenten, auf dem freien Wasser in der Seemitte. Sofern dieses Becken ganz oder teilweise mit Eis bedeckt ist, stehen oder liegen die Krickenten wie die Stockenten gerne auf dem Eisrand gegen das See-Ende hin oder bei offenen Stellen. Eine Flucht, die weiter führte, nämlich vermutlich ins Ermatinger Becken oder auf deutsche Seeteile ausserhalb des Rheinsees (Seearm von Berlinen/Hornspitze bis Stein a. Rh.) fand bisher nur im Herbst statt, also zu einer Zeit, wenn das Becken am See-Ende noch von vielen Booten belebt ist. Es konnte lediglich einmal ein Rückflug vom Ausweichplatz zur Eschenzer Bucht festgestellt werden. Am 31. Dezember 1965 flogen um 17.01 Uhr Gruppen von 20 und 20 und 3 Ex. und um 17.03 Uhr nochmals 12 Ex. in die Eschenzer Bucht zurück. Sicher sind noch weitere Flüge unseren Beobachtungen entgangen, denn am Ausweichplatz hatten 200 Krickenten geruht.

### *Egelsee*

Der andere der kontrollierten Überwinterungsplätze ist der «Egelsee» bei Niederwil/Gachnang TG. Dieser kleine See ist der erst im Herbst 1963 entstandene Klärsee der Zuckerfabrik Frauenfeld. In dessen Mitte befindet sich eine grosse Insel (ehemaliger Riedboden), so dass die freie Wasserfläche bei Wasserhöchststand rund 3—4 ha misst. Zu Beginn der Zuckerrüben-Verwertung im Herbst wird das Gebiet mit dem Waschwasser der Zuckerrüben aufgefüllt. Das Wasser wird dann erst gegen den Herbst des folgenden Jahres sukzessive herausgepumpt. Dadurch werden im Sommer und Herbst jeweils schlickartige Uferpartien und Böden frei. Der Schlick weist eine reichhaltige Insektenfauna auf. An den trocken liegenden Ufern wächst stellenweise ein Pflanzengürtel, der von Weiden *Salix* sp., Seggen *Carex* sp., Rohrkolben *Typha* sp. und Blutweiderich *Lythrum salicaria* gebildet wird.

Während sich im Frühjahr zur Durchzugszeit nur wenige Krick- und Knäkenten einfinden, ist der Durchzug im Herbst wesentlich stärker. Ab Ende Juli bis Mitte September sind stets 20—50 Kleinenten zu sehen, wobei anfänglich die Knäk-, später die Krickenten überwiegen. Im Oktober 1965 waren nur wenige, im Oktober 1966 gar keine Krickenten im Gebiet verblieben. 1965/66 überwinterte dann ein Trupp von 20—30 Krickenten (Maximum 34 Ex. am 28.12.1965); 1966/67 war es eine Population von 50—100 (Maximum 102 Ex. am 26. 12. 1966). Die Wintergäste treffen im November ein und der Abzug ist Ende März abgeschlossen. Auch hier sind die Krickenten stets mit Stockenten vergesellschaftet.

Im Sommer und im Frühherbst wird vor allem im untiefen Wasser an den schllickigen Ufern, sowohl durch Knäkenten wie durch Krickenten nach Nahrung gesucht. Nach verschiedenen Beobachtungen sind die Kleinenten während der Dämmerungszeit am Abend besonders aktiv. Im Winter beschränkt sich die Nahrungssuche auf den Pflanzengürtel am See-Ufer. Es handelt sich dabei um den im Sommer auf dem Trockenen liegenden Vegetationsgürtel, der nun wieder weitgehend unter Wasser ist. Da die Pflanzen über den Wasserspiegel hinausragen, sind die Krickenten darin oft nur schwer erkennbar. Die recht vegetationsreiche Insel wird zu dieser Zeit zum Nahrungserwerb kaum aufgesucht.

Die Nahrungsaufnahme findet, ähnlich wie am Untersee-Ende, auch tagsüber statt. In der ersten und zweiten Dezemberdekade 1966 ernährte sich am späten Nachmittag (16—16.45 Uhr) weitaus der grösste Teil. Doch wird oft auch zu andern Zeiten gefressen. Die Arten der Nahrungsaufnahme decken sich auch hier mit den Untersuchungen SZIJJs (1965). Es wird aber weit weniger als am Untersee zu Fuss nach Nahrung gesucht. Am 15. Januar 1967 ruhten um 14—15 Uhr von 74 Krickenten deren 31 auf dem Eis. Weitere 33 Ex. hielten sich im dichten Pflanzengürtel auf, wo vermutlich auch gefressen wurde. 12 Ex. befanden sich an einem andern Ufer auf dem Eis. Diese pickten unablässig die Blütenrückstände mit den Samen von den dünnen Stauden des Blutweiderichs *Lythrum salicaria*. Diese Stauden ragten aus der Eisfläche heraus. Dabei fielen solche Rückstände oder Samen aufs Eis und wurden zwischenhinein vom Eis aufgenommen. Es fällt auf, dass sich die fressenden Krickenten immer gerne dort aufhielten, wo im Sommer die stärksten Blutweiderichbestände wuchsen. Es darf angenommen werden, dass die Rückstände mit den Samen des Blutweiderichs im Dezember und Januar einen grossen Teil der Nahrung bildeten. Trotz zweimaliger gänzlicher Vereisung (Mitte Januar und Mitte Februar), die jedesmal knapp eine Woche dauerte und die Ernährung aus dem Schlick ausschloss, verharrten die Krickenten an diesem Gewässer.

Als Ruheplatz dienen die äusseren Uferstreifen, also auch dort wo gefressen wird, die Ufersäume der Insel, die freie Wasserfläche oder die Eisdecke. Ende Januar 1967 konnte an einem späten Vormittag nur Ruhe, Gefiederpflege und Balz festgestellt werden.

Nur bei starker Störung entfernen sich die Krickenten, die hier auch bejagt werden, meist mit den Stockenten zusammen in nördlicher Richtung. Als Ausweichplätze werden vermutlich die Thur oder Tümpel (frühere Altläufe) in deren Nähe gewählt. Es ist recht wahrscheinlich, dass der Fluchtflug kaum weiter als 3 km führt. Gegen Ende des Winters 1966/67 reagierten die Krickenten, im Gegensatz zu den Stockenten, bei Störungen nur noch mit einem Wechsel von einer Seeseite zur andern.

Die Beziehung Nahrungsgewässer — Ruhegewässer und das Aktivitätsverhalten entsprechen am Egelsee ganz den Verhältnissen am Untersee-Ende.

#### ZUSAMMENFASSUNG

Anhand von Beobachtungen an zwei Überwinterungspopulationen von *Anas crecca* (Untersee-Ende und Egelsee bei Niederwil/Gachnang TG) wird gezeigt, dass an diesen Gewässern Nahrungsplatz und Ruheplatz identisch sind. Es lassen sich lediglich Zonen, wo die Krickenten der Nahrungsaufnahme obliegen von solchen, wo geruht wird, trennen.

Bei Störungen wird ein Ausweichplatz (am Untersee freie Wasserfläche) aufgesucht, auf dem die Enten bis zur Abenddämmerung verbleiben.

Es wird auch tagsüber gefressen. Die stärkste Tagesaktivität ist am frühen Morgen und späten Nachmittag zu verzeichnen.

Mitte Januar 1967 wurden am Egelsee die Blütenrückstände (Samen des Blutweide-*Lythrum salicaria*) von den dünnen Stauden gepickt. Diese dürften an dem Kleingewässer weitgehend als Nahrung gedient haben.

#### LITERATUR

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. (1962): Die Brutvögel der Schweiz. Aarau

SZIJJ, J. (1965): Ökologische Untersuchungen an Entenvögeln (Anatidae) des Ermatinger Beckens (Bodensee). Vogelwarte 23: 24—71.

TAMISIER, A. (1966): Dispersion crépusculaire des sarcelles d'hiver (*Anas crecca*) en recherche de nourriture. Terre et Vie 3: 316—337.

H. Leuzinger, 8353 Schneit/Elgg

## Die Krickente *Anas crecca* als Brutvogel auf der Frauenfelder Allmend

von PAUL und MARGRIT HUI, Frauenfeld

In den letzten 2—3 Jahren hielt sich die Krickente regelmässig als Durchzügler in kleiner Anzahl auf der Frauenfelder Allmend auf. Als Brutvogel dagegen kommt sie nur vereinzelt und unregelmässig in der Schweiz vor (GLUTZ VON BLOTZHEIM, 1962). Bisher wurden auch erst fünf Vollgelege gefunden. Eine Krickentenbrut, von der das Gelege gefunden werden konnte, glückte nun auf der Frauenfelder Allmend. Da nicht nur die Brut als solche, sondern auch das Brutgebiet als aussergewöhnlich bezeichnet werden darf, soll letzteres zuerst näher beschrieben werden.

Die *Frauenfelder Allmend* gehört zum Artilleriewaffenplatz und es herrscht im allgemeinen ein recht lebhafter Betrieb und zwar sowohl werktags durch das Militär als auch sonntags durch Modellflieger und Reiter. Ferner werden rund 600 Schafe auf der Allmend geweidet. Früher war die Allmend nur mit einer mageren Wiese bewachsen und diente zudem als Motor- und Segelflugplatz. Seit ungefähr 3—4 Jahren werden auch Panzer-WK in Frauenfeld durchgeführt und zwar meistens im Frühling und Herbst. Diese schweren Fahrzeuge operieren zum grössten Teil im östlichen Teil der Allmend. So entstanden Gräben und Löcher, die bei starkem Regen, begünstigt durch eine darunter liegende Lehmschicht, oft für längere Zeit mit Wasser gefüllt blieben. Seit den schweren Überschwemmungen im Juni 1965 ist der Grundwasserspiegel sehr hoch. Dies hatte zur Folge, dass eine Wasserfläche von 2—3 ha auch bei längerer Trockenheit bestehen bleibt, während weitere Teiche zeitweise vollständig austrocknen. Es entstand ein richtiges Sumpfgebiet. Das Wasser ist nur ungefähr 50 cm tief, der Boden schllickig und nahrungsreich. Eine dichte Sumpfvegetation begann zu wuchern. Schon im Herbst 1965 konnten zum ersten Mal Limikolen in grösserer Zahl während längerer Zeit beobachtet werden, und Kiebitze *Vanellus vanellus* waren mit Ausnahme einer kurzen Periode im Dezember und Anfang Januar den ganzen Winter in grösserer Zahl anwesend. Im Frühling 1966 schritten bereits vier Kiebitzpaare zur Brut, und mit Sicherheit kamen zwei Gelege hoch. Die Gelege durften im